

Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 7 (2002)

Heft: 3

Buchbesprechung: Publikationen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schaffhausen

Ex terra lux Geschichten aus dem Boden – Schaffhauser Archäologie des Mittelalters

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
23. 8. 2002–23. 2. 2003

In dieser Ausstellung erzählen wir Ihnen eine Geschichte. Eine Geschichte? Viele Geschichten aus der Geschichte des Kantons Schaffhausen. Blättern wir also in Geschichtsbüchern und Archiven. Doch Vorsicht! so einfach geht das nicht: Wenn Sie von uns etwas über das Schaffhauser Mittelalter wissen möchten, müssen Sie ins Archiv des Bodens hinuntersteigen. Keine Angst, Sie benötigen kein robustes Schuhwerk, Sie kriegen keine schmutzigen Hände – wir haben die Geschichte bereits ausgegraben, gewaschen, zusam-

mengeklebt und fein säuberlich für Sie bereitgelegt.

Menschen hinterlassen Spuren, seit der Erfindung der Schrift auch schriftliche. Der grösste Teil der Menschheitsgeschichte liegt aber im Boden verborgen. Es ist die Aufgabe der Archäologie, diese versunkene Vergangenheit aus der Erde wieder ans Licht zu holen, die verdeckten Schichten wie die Seiten eines Buches aufzuschlagen und die schwachen, undeutlichen, oft verwirrenden Zeichen zu entziffern.

Die Ausstellung handelt von Schaffhauser Schauplätzen, ihrer Geschichte und ihren Geschichten. Nehmen Sie teil an der Beerdigung der glanzvollen Schleithimer «First Lady», staunen Sie über die Beckibüetzer von Berslingen, besuchen Sie das stille Örtchen von Stein am Rhein, fliegen Sie mit den Engeln von Allerheiligen – aber schnell, bevor diese der Reformation zum Opfer fallen.

Bendorf-Sayn D

Holz in der Burgenarchitektur

Tagungszentrum Schloss Sayn, Schlossstr.
100, D-56170 Bendorf-Sayn
31.1.–2.2.2003

Tagung zur Verwendung von Holz im Burgenbau an ausgesuchten Beispielen aus Deutschland und Europa. Veranstalter vom Wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Burgenvereinigung und vom Europäischen Burgeninstitut Philippsburg.

Eine Anmeldung zur Teilnahme ist an das Europäische Burgeninstitut, Schlossstr. 5, Philippsburg, D-56338 Braubach a. Rh. zu richten. Tel. 0049/2627/97 42 56; Fax 0049/2627/97 03 94; E-Mail ebi.sekretariat@deutsche-burgen.org.

PUBLIKATIONEN

Werner Meyer / Johanna Strübin Rindisbacher Das Alte Schloss Bümpliz

Bericht über die Grabungen von 1966 bis 1970 sowie die Bau- und Besitzer-geschichte.

Mit Beiträgen von Christine Keller, Erwin Baumgartner, Angela Schlumberg und Michael Schmaedecke. Hrsg. von der Historisch-Antiquarischen Kommission der Stadt Bern. Verlag Paul Haupt Bern 2002 – Format A4, laminiertes Pappband, 225 Seiten mit 2 Farbtafeln, 3 Farb- und 198 Schwarz-Weiss-Abbildungen. CHF 38.–

ISBN 3-258-06516-0

Die Grabungen und Bauuntersuchungen im Alten Schloss Bümpliz haben wichtige neue Erkenntnisse für die Geschichte von Ort und Region erbracht. Ältere Befunde lassen sich zu Holzbauten des hochmittelalterlichen burgundischen Machtzentrums (lateinisch *curtis*) ergänzen. Wohl nach 1255 «versteinerte» die Anlage. Das Projekt einer ummauerten Burg mit kreisrundem Turm (Donjon) in deren Mitte scheint aber vorzeitig aufge-

geben worden zu sein: zu stark wirkte die Macht des nahen Bern.

Nach einem Umbau zum patrizischen Landsitz 1471 erlebte das Schloss im 18. Jahrhundert eine nochmalige Blütezeit. Klingende Namen wie von Erlach, Tilier, Jenner, Tschiffely, Stürler, von Graffenried prägen Bau- und Besitzergeschichte. Nach dem Verkauf folgten sich im 19. und 20. Jahrhundert private Nutzungen von der Heilanstalt bis zum Kulturzentrum, das in den ehrwürdigen Mauern seit dem Übergang an die Stadt Bern im Jahre 1954 betrieben wird.

Der Bericht aus der Feder von Werner Meyer, der 1966–1970 die Untersuchungen vor Ort leitete, wird ergänzt durch Beiträge zu den Funden, welche vor allem im später zugeschütteten Wassergraben recht zahlreich zum Vorschein kamen, sowie ein gewichtiges Kapitel der Kunsthistorikerin Johanna Strübin Rindisbacher zur Entstehungsgeschichte der heutigen Architektur. Der Band zeichnet ein reichhaltiges Bild von einem knappen Jahrtausend Bümplizer Kulturgeschichte in einem auch dem interessierten Laien zugänglichen Stil.

Felsenburgergemeinde Das Buch zur Restaurierung

Die Felsenburg in ihrer geschichtlichen und kulturellen Bedeutung. Eine denkmalpflegerische Leistung der Bürgergemeinde Bern. Hrsg. von der Bürgergemeinde Bern. Verlag Luce, Murten 2002 – 132 Seiten. ISBN 3-9521988-1-1

Kurt Hauri: Geleitwort / Bürgerliche Denkmalpflege. Daniel Gutscher / Armand Baeriswyl: Tor zum Bistum Konstanz. Bernhard Furrer: Degradiert zum Nutzobjekt – aufgewertet zum Stadteingang. Daniel Gutscher / Armand Baeriswyl: Vom Untertor zur Felsenburg. Ergebnisse der bauarchäologischen Untersuchungen. Rudolf v. Werdt: «Baugeschichte» 1996–2001. Peter Valentin: Projekt und Bauzeit.

Le cartulaire de l'abbaye cistercienne de Hautcrêt (fin XII^e siècle)

Édité par Alexandre Pabud, Bernadette Perreaud, Jean-Luc Rouiller. *Cahiers lausannois d'histoire médiévale* 29, éd. par Agostino Paravicini Bagliani, Lausanne 2001 – CHF 35.–
ISBN 2-940110-42-5

Fondée en 1134 près d'Oron par les moines de Cherlieu (F), l'abbaye cistercienne de Hautcrêt, entièrement disparue aujourd'hui, nous a laissé un cartulaire rédigé dans le dernier tiers du XII^e siècle, qui a été publié pour la première fois en 1852 par l'érudit Jean-Joseph Hisely.

A côté d'une étude codicologique, qu'un agencement fautif des cahiers à l'époque moderne a rendu indispensable, la nouvelle édition proposée ici analyse le contenu du cartulaire en privilégiant certains thèmes importants, comme les rapports du couvent avec les pouvoirs régionaux, ecclésiastiques ou laïques. L'organisation interne du recueil, ainsi que la comparaison entre chartes originales encore conservées et copies du cartulaire, ont également été prises en considération.

L'objectif premier de ce travail est de fournir une base solide permettant d'étudier le passé d'une institution monastique encore mal connue et, à travers celle-ci, d'éclairer un pan de l'histoire du Pays de Vaud au XII^e siècle.

Daniel Gutscher / Jürg Schweizer Schloss Münchenwiler – ehemaliges Cluniazenser- Priorat

Schweizerische Kunstführer GSK Serie 71, Nr. 702. Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, in Zusammenarbeit mit dem Kurszentrum des Berner Volkshochschulverbandes, Münchenwiler, und dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern, Bern 2002 – 30 Seiten.
ISBN 3-85782-702-5

La donation de 999 et l'histoire médiévale de l'ancien Evêché de Bâle

Publié par La Fondation des Archives de l'ancien Evêché de Bâle (AAEB), Porrentruy 2002 – env. 480 pages, CHF 45.–

En 999, le dernier roi de Bourgogne Rolothe III cède à l'évêque de Bâle l'abbaye de Moutier-Grandval. Cette donation marque le début du pouvoir temporel épiscopal dans la région jurassienne. Le livre fait le point sur cette question et revisite l'histoire médiévale de l'ancien Evêché de Bâle, à la lumière des résultats récents de la recherche, tant en histoire qu'en archéologie.

La Fondation des Archives de l'ancien Evêché de Bâle (AAEB) a organisé, en collaboration avec les Instituts d'histoire médiévale des Universités de Bâle, Fribourg et Neuchâtel, un colloque consacré à cette donation de 999, lequel a eu lieu à Porrentruy les 16, 17 et 18 septembre 1999. Le livre est cependant plus qu'un volume d'Actes, puisque les dix-neuf textes des auteurs sont dans leur majorité bien plus développés que leur conférence. Il est précédé d'un avant-propos de Michel Hauser, président des AAEB, et comprend un riche index des noms de lieux et de personnes.

Aegidius Tschudi und seine Zeit

Hrsg. von Katharina Koller-Weiss und Christian Sieber. *Krebs Verlag Basel 2002 – 400 Seiten mit 56 Abbildungen, davon 16 in Farbe. CHF 78.– / EUR 52.–*
ISBN 3-85513-127-9

Inhalt:

Anna-Maria Deplazes-Häfliger: Familie und Verwandtschaft bei Aegidius Tschudi. *Otto Sigg:* Aegidius Tschudi als Vogt und Verwaltungsmann auf Schloss Sargans. *Christoph E. Brunner:* Begegnungen auf Distanz – Tschudi und Vadian. *Christoph Koch:* Das aargauische Freiamt im Geschichtsverständnis Tschudis. *Katharina Koller-Weiss:* Tschudis Blick nach Westen – Die Manuskriptkarte der Freigrafenschaft Burgund. *Stefan Sonderegger:* Tschudis Stellung im Rahmen der humanistischen Philologie des 16. Jahrhunderts. *Benedikt Zäch:* Tschudi als Numismatiker. *Walter Koller:* Wilhelm Tell – ein humanistisches Märchen. *Rudolf Gamper:* Repräsentative Chronikreinschriften in der Reformationszeit. *Beat R. Jenny:* Herzog Leopolds III. von Österreich Königsfelder Memoria – Zur Geschichte der Bildtafeln und der zugehörigen Inschrift. *Rudolf Bolzern:* Der «Tschudikrieg» im Spannungsfeld der ausländischen Mächte, mit besonderer

Berücksichtigung Spaniens. *Maurice de Tribolet:* Modèle confédéré et monarchie absolue: La ville de Neuchâtel en quête de souveraineté, 1406–1628.

Bernhard Stettler Tschudi-Vademecum

Annäherung an Aegidius Tschudi und sein «Chronicon Helveticum». Druckerei Krebs Basel 2002.
CHF 45.–

Inhalt:

1. Der Glarner, 2. Der Gelehrte und sein Umfeld, 3. Der Verwaltungsmann und Politiker
4. Der Altgläubige, 5. Der Geschichtsschreiber, 6. Das Chronicon Helveticum

Das vorliegende Vademecum ist die Summa der Arbeit an der nunmehr abgeschlossenen Tschudi-Edition (13 Hauptbände, 2 Ergänzungsbände, 4 Register). Es vermittelt einen Einblick ins historische Denken und Schaffen des 16. Jhs. sowie in die Wirkungsgeschichte dieses für das schweizerische Geschichtsverständnis schicksalhaften Werks. Wer mit der in Bibliotheken aufgestellten Tschudi-Edition arbeiten will, erhält mit dem Vademecum einen Überblick über das Gesamtwerk und Hinweise für eine gezielte Benutzung.

Dieter Ruckstuhl Schloss Heidegg

Schweizerische Kunstführer Serie 69 (2. Serie 2001) Nr. 691. Hrsg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte GSK, Bern 2001 – 48 Seiten, CHF 10.–

Schloss Heidegg mit seiner wechselvollen Vergangenheit als Herrschaftsmittelpunkt des gleichnamigen Rittergeschlechts, als katholische Festung in konfessionellem Grenzgebiet und als repräsentativer Landsitz arrivierter Stadtbürger in der Neuzeit ist ein Wahrzeichen des Luzerner Seelandes. Das gut erhaltene Gebäudeensemble oberhalb des Baldeggersees, idyllisch eingebettet in eine einzigartig erhaltene Landschaft von Waldungen, Rebberg und romantischem Landschaftsgarten, bildet heute eine Kulturlandschaft von nationaler Bedeutung.

Markus Rischgasser Fürstenau – Stadt im Kleinstformat

Schweizerische Kunstführer Serie 69 (2. Serie 2001) Nr. 697. Hrsg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte GSK, Bern 2001 – 36 Seiten, CHF 9.–

Auf kleinstem Raum zeigt das Städtchen im Domleschg eine Vielfalt von Baustilen und Wohnmöglichkeiten vom mittelalterlichen Haus Stoffel bis zur spätbarocken Prachtentfaltung des Oberen Schlosses. Die vielen Gärten und Vorplätze zwischen den Bauten bieten Raum für hohe Laubbäume und tragen ebenso viel zur hervorragenden Qualität des Ortsbildes bei wie die städtebauliche Anordnung und die Architektur der einzelnen Bauten.

Josef Grünenfelder St. Andreas in Cham

Schweizerische Kunstführer Serie 69 (2. Serie 2001) Nr. 700. Hrsg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte GSK, Bern 2001 – 24 Seiten, CHF 7.–

Kapelle und Schloss St. Andreas bezeichnen den Platz des alten Königshofes Cham, des ersten urkundlich erwähnten Ortes im Kanton Zug (858). Die unter der heutigen Kapelle liegende, frühmittelalterliche Kirche dürfte in jene Zeit zurückreichen. Die Kapelle von 1488 stammt aus der grossen Zeit der Zuger Kunst, in der fast alle Kirchen unseres Gebietes, aber auch der Grossteil der städtischen Profanbauten errichtet wurden. In der barock geprägten Kulturlandschaft der Innerschweiz kommt den spätgotischen Fresken von St. Andreas, so fragmentarisch sie sind, ein hoher Stellenwert zu.

Patrick Elsig Le château de Valère aux XIX^e et XX^e siècle

De la résidence des chanoines au Musée cantonal d'histoire, mit Beiträgen von Claire Huguenin, François-Marc Glauser. Payot, Lausanne 2000 (Valère, Art & Histoire 1) – 148 Seiten mit Schwarz-Weiss-Abbildungen. CHF 39.– ISBN 2-601-03252-9

Die Valeria – eine einzige Baustelle seit über hundert Jahren. Dieser Eindruck stellt sich bei der Lektüre dieser Monographie ein. Es werden die Bauarbeiten auf dem südlichen Sittener Burghügel nach dem Auszug des Domkapitels vor gut zweihundert Jahren ausführlich nachgezeichnet: Kaum war hier eine eingestürzte Fassade repariert, musste dort ein marodes Dach ausgebessert werden. Weil lange Zeit ziemlich unbekümmert restauriert und rekonstruiert wurde, ist die bezaubernde Mittelalterlichkeit der Valeria zu einem grossen Teil den vor einem Jahrhundert tätigen Architekten, Historikern und Archäologen zu verdanken. Mit vielen erstmals veröffentlichten Fotografien und Plänen reich dokumentiert, widerspiegelt die Chronik der baulichen Eingriffe die Entwicklung des modernen Denkmalschutzgedankens und dessen Umsetzung an einem konkreten Objekt.

Mladen und Bojana Šćitaroci Slawoniens Schlösser

Von Zagreb bis Vukovar. Aus dem Kroatischen von Dr. Friedrich Jäger. Leopold Stocker Verlag Graz/Stuttgart 2001 – Grossformat, 448 Seiten, ca. 450 Farb- und Schwarz-Weiss-Abbildungen, gebunden. CHF 120.– ISBN 3-7020-0899-3

Der Text-Bild-Band stellt die 60 wichtigsten Schlösser und Kurien im nördlichen Kroatien zwischen Zagreb und der serbischen Grenze vor. Auf Grund des ausführlichen und detailreichen Textes über alle Aspekte ihrer Geschichte sowie der Bilder, die die Schlösser und umliegenden Parks im aktuellen Zustand wie in historischen Innen- und Aussenaufnahmen zeigen, ist dieses Werk eine Fundgrube für jeden an der Region und für alle an Architektur und Geschichte Interessierten.

Adel und Kirchen hatten am Wiederaufbau des nach dem Abzug der Türken Ende des 17. Jhs. weitgehend verödet daliegenden Landes erheblichen Anteil. So befand sich auch ein Grossteil der Schlösser im Besitz deutscher und ungarischer Adelsfamilien, darunter neben den Habsburgern und dem Prinzen Eugen so bekannte Namen wie die Fürsten Esterházy, Batthyány-Strattmann und Schaumburg-Lippe oder die Grafen Chotek, Draskovich,

Eltz, Erdödy, Keglevich, Khuen und Jellachich.

Andreas Morel Der gedeckte Tisch

Zur Geschichte der Tafelkultur. Mit Beiträgen von Felix Ackermann, Irmgard Bauer, Monica Bilfinger, Roland Blaettler, Maria-Letizia Boscardin, Marianne Flüeler-Grauwiller, Georg Germann, Stefan Hess, Heinz Horat, Hanspeter Lanz, Jean M. Marquis, Max Martin, Katharina Medici-Mall, Hans-Rudolf Meier, Marie-France Meylan Krause, Bernard L. Raeber, Margret Ribbert, Karl A. Sartorius, Katharina Simon-Muscheid, Jürg E. Schneider, Rudolf Schnyder, Peter-Andrew Schwarz, Anne Wanner-Jean-Richard, Norbert Wild. Hrsg. von Marianne Flüeler-Grauwiller, Punktum AG Zürich. Kommissionsverlag Chronos Zürich 2001 – Format 24 × 28 cm, Leinenband mit Schutzumschlag, 216 Seiten, rund 380 farbige und schwarz-weiße Abbildungen. CHF 78.– ISBN 3-0340-0506-7

Löffel, Messer, Gabel, Teller, Gläser, Schüsseln und vieles andere mehr, ein vielfältiges Instrumentarium, das man als selbstverständlich voraussetzt, das man benutzt, als ob es das alles schon immer gegeben habe. Doch schon ein kurzes Innehalten, der Blick auf ein einzelnes Objekt wirft Fragen auf: Seit wann gibt es die praktische Gabel? Hat sie immer so ausgesehen? Wie alt sind der Zahnstocher oder das Fischbesteck? Welche Trinkgefässe benutzen unsere Vorfahren? Wann und zu welchem Zweck wurde die Serviette erfunden? Kurz: Wie hat der gedeckte Tisch in der Vergangenheit ausgesehen, wie hat er sich verändert und weshalb?

Auf all diese und viele andere Fragen gibt dieses Buch Antworten, Erklärungen, die zu Aha-Erlebnissen führen und zeigen, dass das Geschehen auf, aber auch rund um den Tisch wie alle andere Kultur in steter Entwicklung und Veränderung begriffen ist. Der genaue Blick auf hunderte von Darstellungen von Tafelszenen und Streifzüge durch Museen und Sammlungen lassen die Geschichte der einzelnen Objekte lebendig werden und holen sie zurück auf den Tisch, wo sie als Vorläufer der uns heute vertrauten Geräte wie diese zu Zeitzeugen werden. Ergänzend sind in diese Reise durch die Jahrhunderte 31 ebenfalls

bebilderte Artikel zu Spezialthemen eingestreut, wie beispielsweise Stil- und Formentwicklungen, einzelne Manufakturen oder die Tafelsitten vergangener Zeiten.

**Jens Wroblewski /
André Wemmers
Theiss Burgenführer
Niederrhein**

*Hrsg. von Joachim Zeune. Theiss Verlag
Stuttgart 2001 – 160 Seiten mit ca.
150 meist farbigen Abbildungen und
Übersichtskarte. Kartonierte, EUR 19.90.
ISBN 3-8062-1612-6*

Der niederrheinische Adel hat in seiner 1000-jährigen Geschichte eine erstaunliche Vielfalt an bedeutenden Bauwerken hervorgebracht. Frühe Turmburgen, Motten, gotische Kastellburgen, Renaissance- und Barockschlösser sowie spektakuläre Zeug-

nisse der Neogotik schufen eine eigenständige Burgenlandschaft. Neben bekannten Bauten wie Schwanenburg, Burg Broich, Schloss Hülchrath oder Haus Hertefeld weist der Niederrhein viele Wehr- und Wohnbauten auf, die für Einheimische und Besucher noch so manche interessante Entdeckung bieten. Die eindrucksvollen Profanbauten erinnern daran, dass die heutige Grenzlage des Niederrheins modernen Ursprungs ist.

Seit einigen Jahren ist diese Burgen- und Schlösserlandschaft wieder verstärkt in den Blickpunkt der modernen Burgenforschung geraten. Archäologen, Historiker, Kunsthistoriker und Bauforscher nähern sich den Objekten neu an, fördern zahlreiche neue Ergebnisse zu Tage, hinterfragen tradierte Klischees und schaffen somit ein neues Bild der niederrheinischen Burg.

Von Schloss Angermund bis Schloss Wissen begleitet der neue Ausflugs-

führer in Wort und Bild zu über 60 der schönsten und bedeutendsten Bauwerke. Wissenschaftlich seriös erschliessen die verständlich geschriebenen Erläuterungen sowohl dem interessierten Laien als auch dem Fachmann die Burgen- und Schlösserlandschaft mit all ihren eigenständigen Entwicklungen und Formen. Neben einem geschichtlichen und geographischen Überblick sowie einer kleinen Burgenkunde der Region enthält der Band Angaben zu Museen und Öffnungszeiten sowie Hinweise zur Anreise und Gastronomie.

Der Band *Niederrhein* erscheint als Erster der neuen Reihe *Theiss Burgenführer*, die verständlich, informativ und reich illustriert zum Besuch der schönsten Burgen und Schlösser eines Landes oder einer Region einladen. Geplant sich in dieser Reihe etwa 20 Bände, mit denen alle Regionen Deutschlands abgedeckt werden.

VEREINSMITTEILUNGEN

Frühjahrestagung in Hallwil

Bei trübem Wetter versammelten sich am Samstag, 25. Mai 2002, um Mittag 78 Vereinsmitglieder zur Frühjahrestagung. Zu besichtigen war das neu eröffnete Museum im Hinteren Schloss von Hallwil. Im März 1993 hatte der Grosse Rat die Schenkungsurkunde gutgeheissen und ist inzwischen der im Schenkungsvertrag auferlegten Pflicht zur Renovation der Gebäude und der Neukonzeption der Ausstellung nachgekommen.

Zu Beginn wurde in einem Einführungsreferat von Peter Frey, Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Aargau, die Baugeschichte der Burg erläutert, wie sie sich nach den jüngsten Forschungsergebnissen von 1999 bis 2001 darbot. Nach einem einfachen Mittagessen im Dachstock der Schlossscheune wurde die neu konzipierte Ausstellung im Hinteren Schloss besucht.

Unter dem allgemeinen Thema der «Lebenswelt der Herren von Hallwil und ihrer Untertanen vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert» wurden in den Räumen des 1. und 2. Obergeschosses die Aspekte «Beten und hoffen»,

«Schalten und walten» und «Säen und ernten» dargestellt; im kommenden Jahr wird die Ausstellung durch die Themen «Forschen und heilen» und «Tanzen und tafeln» ergänzt.

In der Führung wurde auch auf Einzelbefunde hingewiesen. So etwa wurden im 1. Obergeschoss die Malereispuren an Wänden und Decken betrachtet, die erst bei der jüngsten Sanierung des Raumes zum Vorschein kamen. Erkennbar ist an den Wänden eine einfache Quadermalerei in Grautönen und an den Deckenbalken ein Wapenband, das vor allem Wappen aus dem Stadtzürcher Adel trägt (Merz, Wiso, Hottinger u.a.); datiert wurde der Befund auf die Zeit um 1340. Zu einem Gespräch über Grundsätze der Denkmalpflege führte die Tatsache, dass diese Dekoration des 14. Jahrhunderts bis zur jüngsten Bau- forschung unter einem Täfer verborgen war, das stilistisch ins 17. Jahrhundert gehört und hier in sekundärer Verwendung eingebaut wurde. Was sollte nun als schützenswerter eingestuft und demnach erhalten und dem Besucher sichtbar gemacht werden?

Ebenfalls zu Diskussionen Anlass gab die ungewöhnliche Lösung des Zuges zum Bergfried, dessen Sockel nach 1900 wiederaufgebaut wurde: Mit der Steinfräse wurde ein schmaler Durchgang ausgesägt. So ganz nebenbei kann dabei der Besucher den Aufbau der Turmmauer im Querschnitt betrachten.

(Thomas Bitterli)

Erlebnis Mittelalter – ein Fest für Kinder

Die gemeinsame Unternehmung des Burgenvereins mit dem Ritterhaus Bubikon, mit der Kantonsarchäologie Zürich und dem Juniorclub der SBB war überaus erfolgreich. Über 3500 Kinder und Erwachsene haben trotz teilweise unfreundlichem Ferienwetter vom 7. bis 9. August den Weg ins *Ritterhaus Bubikon* gefunden. Das Unternehmen trug die Züge eines bunten Volksfests, an dem vom Kleinkind bis zu den Grosseltern alle Generationen vertreten und gleichermassen fasziniert waren. Von der Begeisterung und der Begeisterungsfähigkeit der Kinder